

Am Sonntag, dem 18.02.1996, wurde auf N3 der NDR-Dokumentarfilm „*Freier Fall: Johanna K.*“ (1992) von Klaus Wildenhahn erneut ausgestrahlt. Als Programmankündigung für diesen Tag - bestimmt für die Redaktionen der Fernseh-Programmzeitschriften brachte der NDR die nachfolgende Pressemitteilung heraus:

Ganz im Gegensatz zur behutsam formulierten NDR-Ankündigung anlässlich der Erstausstrahlung des Dokumentarfilms am 17.12.1992 (siehe die nachfolgenden TV-Programmankündigungen) fühlte sich der Sender diesmal (18.02.1996) - offensichtlich aus billigen „*Quotengründen*“ - veranlasst, „*marktschreierische*“ Akzente bezüglich der Transsexualitäts-Thematik zu setzen - „*oben Frau, unten Mann*“, „*Rotlicht*“ „*Prostituierte*“, volle Namensnennung usw. standen als „*Marker*“ plötzlich im Mittelpunkt. Entsprechend waren dann auch die diversen, von den Fernsehzeitschriften Stern TV, Gong, TV Today und Hörzu abgedruckten Programmhinweise: im Stern TV hiess es sogar „*Porträt eines Trans-sexuellen: Der holländische Ingenieur arbeitet heute (!) als Stripteasetänzerin und Prostituierte. Von 1992*“.

Von einer gerichtlichen Ahndung dieser zweifellos gravierenden Persönlichkeitsrechtsverletzungen der Protagonistin - aufgrund der ungeschminkten NDR-Pressemitteilung und den darauf fussenden millionenfachen Programmhinweisen der Fernsehzeitschriften - musste die Autorin (leider) aus finanziellen Gründen (Ablehnung des Prozesskostenhilfe-Antrags) Abstand nehmen. Von allen involvierten „*Tätern*“ wurden allerdings Unterlassungserklärungen eingefordert - und auch erhalten. Dennoch ist festzuhalten, dass das Thema „*Transsexualität*“ offensichtlich immer öfter regelrecht „*missbraucht*“ wird: sei es aus Gründen der Auflagensteigerung, des „*Quotendenkens*“ oder einfach nur als Effekthascherei. Der transsexuelle Mensch gerät dabei oft völlig in den Hintergrund - statt Transsexualität als solche wird platte Sexualität (vor allem „*Rotlichtmilieu*“ zieht...) in den Mittelpunkt gestellt und die soziale Integration des Betroffenen aus fadenscheinigen Gründen übergangen. Es ist eben nicht überall Journalismus drin, wo „*Journalismus*“ drauf steht!

In „*Hamburgs schwulem Stadtmagazin Hinnerk*“ (7/95) erschien ein äußerst bezeichnendes (boshaftes) Interview, das als Beispiel dienen mag für die „*journalistischen*“ Ergüsse geltungssüchtiger Profilneurotiker, wie sie leider in der schwulen bzw. transsexuellen Presse nur allzu oft anzutreffen sind. Die journalistische Kompetenz fehlt meistens völlig, und bornierte Dummheit bzw. gravierende Unwissenheit steht im Vordergrund der „*Bemühungen*“ - Hauptsache, die Seiten werden gefüllt....! Dies ist auch hier der Fall: Eckhard Bühler entlarvt sich als biederer Ignoranten und dummdreisten „*Schreiberling*“... - einfach voll daneben!

In der Ausgabe 8/95 erklärte sich dann der damalige Hinnerk-Chefredakteur Thomas Plaichinger zum Abdruck der nachfolgenden Gegendarstellung bereit:

In der Juni 95-Ausgabe der ehemaligen (ostdeutschen) Zeitschrift DAW („*Die Andere Welt-Unabhängiges Monatsblatt nicht nur für Lesben und Schwule*“) erschien „*irrtümlicherweise*“ (wie die Redaktion anschließend versicherte) der nachfolgende Rezensionen-Amoklauf eines OP-Transsexuellen namens Lisa Strauss. „*Nomen est Omen*“: selten wurde - im Rahmen der üblichen TS - Selbsthilfe - „*Vogel-Strauss*“-Politik - auf derart eindeutige Art und Weise klar gemacht, wie sehr die (transsexuellen) Fronten bereits verhärtet sind - statt über Argumente wird nur noch zu Diffamierungen Zuflucht genommen. Und sowas soll Ärztin sein?